



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin**

**Teresa <de Jesús>**

**Cöllen am Rhein, 1686**

Das 26. Cap. In dieser Matery fährt sie fort/ und erzehlet was ihr in diesem Fall begegnet seye/ und geholffen hab die Forcht zuverliehren/ auch was sie bestättiget hab zuglauben/ daß es ein guter ...

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37817**

## Das sechs und zwanzigste Capittel.

In dieser Materi fähret sie fort / und erzehlet / was ihr in die-  
sem Fall begegnet sey / und geholffen hab die Forcht zu verlihren / auch  
was sie bestättiget hab zu glauben / daß es ein guter Geist  
wäre / der mit ihr redete.

**D**ie eine auß den größten Gnaden / die mir der Herr verlichen / hatte ich /  
diesen Muth / den er mir geben hat / wieder die bösen Geister: Sincemahl  
ein sehr schädlich Ding ist / wan eine Seel verzagt ist / und etwas an-  
ders fürchtet / als allein Gott zu beleidigen. Dan weil wir einen so mächtigen  
König und gewaltigen Herrn haben / der alles vermag / und dem alles unter-  
worfen / so haben wir uns für nichts zu fürchten / so wir anders (wie ich gesagt)  
in der Wahrheit vor ihm wandlen / und mit einem reinen Gewissen. Zu diesem  
wolte ich mir alle mögliche Forcht wünschen / wie gesagt / damit ich im gering-  
sten denjenigen nicht beleidigte / der mich im selbigen Augenblicke kan zu richten  
machen. Dan so seine Majestät mit uns zu frieden ist / so wird sich niemand  
wieder uns aufflehen / der nicht die Hand über den Kopff zusammen würde  
schlagen. Ja / möchte einer sagen / deme ist zwar also / wer ist aber / der ein solche  
gerechte Seel hat / die in alle Gott gefalle / und sich darumb nicht fürchte. Meine  
gewislich nicht / dan sie sehr armselig / unnütz / und mit tausenderley Elenden be-  
hafft ist; aber Gott verfährt mit uns nicht wie die Menschen thun / dan er ken-  
net unsere Schwachheit. Es spüret aber eine Seel wol in sich auß grossen und  
klaren Kennzeichen ob sie ihn von Herzen liebe / dan in denen / die zu diesem  
Stand gelangen / läßt sich die Lieb nicht bergen / wie im Anfang / sondern treibt  
mit großem Gewalt und Verlangen an / Gott zu sehen / wie ich hernach sagen  
werde / oder schon gesagt habe. Alles ist verdriesslich / quälet und peiniget / auß-  
ser dem / was mir Gott oder von Gottes wegen geschieht; alle andere Ruh ist  
lauter Unruh / diereil sie sich abwesend siehet von ihrer wahren Ruh; ist  
derhalben ein sehr merckliches und klares Ding / läßt sich auch nicht be-  
mängeln.

Auff ein andere Zeit hat sichs zgetragen / daß ich mich in grosser Trüb-  
sal befunden / und daß wegen einer Sachen / die ich hernach erzehlen werde / fast  
die ganze Stadt / darinnen ich wohnte / sampt dem ganzen Orden wieder mich  
murreten / auch sonst wegen vieler Ursachen / die ich hatte mich zu bekümmern /  
sehr betrübt war; da sagte der Herr zu mir: Was fürchtest du dich?  
weistu dann nicht / daß ich allmächtig bin? Ich wil vollbringen /

Schä-  
lich ist /  
wan eine  
Seel ver-  
zagt ist.

Christi-  
Wort zu  
Teresa

was ich dir verheischen hab. Ist auch hernach wol erfüllet worden; und verbliebe ich also bald dergleichen gestärckt / daß ich mich (meines Erachtens) wieder andere Ding leicht unterstanden hätte ihm zu Dienst / ob es mir eben noch mehr Müh hätte kosten sollen / und hätte mich vom newem gewagt zu leyden. Dieses geschichte so offte / daß ich die Zahl nicht sagen könnte. Offtermahl seynd es Straffwort gewesen (welches auch noch geschicht / wan ich eine Unvollkommenheit begehe) welche so scharpff seynd / daß einem die Seel darüber möchte zergehen; außs wenigste seynd sie so kräftig / daß sie Verbesserung verursachen; dan / wie ich gesage hab / seine Göttliche Majestät pflegt Rath und die Mittel darzu miteinander zu geben.

Zu andern mahlen erinnerte er mich meiner vergangenen Sünden / sonderlich wan mir der Herr irgend eine gar sonderbare Gnad ertheilt wuß / dergleichen / daß die Seel vermeint / sie stehe allbereit schon vor seinem Richterstuhl / die weil ihr die Erkenntnuß der Wahrheit also klar vor Augen gestellt wird / daß sie nicht weiß / wo sie sich hin verbergen soll. Zu andern mahlen erinnert er mich eillicher Gefahren / in denen ich oder andere Personen schwebten / auch Sünden / die erst nach drey oder vier Jahren geschehen solten / und seynd hernach alle erfüllt worden / deren ich vielleicht eilliche erzehlen werde. Seynd also die Zeichen so viel / darauß man verstehen kan / daß es von Gott herkomme / daß es / meines Erachtens / unamöglich sey / daß man es nicht mercke. Das aller sicherste aber ist (und thue ich es selber also / dan sonst hette ich keine Ruh / were auch nicht gut / daß ein Weibsbild Ruh hätte / weil wir nicht gelehrt seynd / nicht auch ganz kein Schaden darauß / sondern viel Nutzens) wie mir der Herr offtermahl selbst gesage hat / daß ich keines wegs unmerlassen solte / meine ganze Seel / und alle die Gnaden / die ich vom Herrn empfienge / meinem Weichvatter zu entdecken / und daß derselbe gelehrt / und ich ihm gehorsamb seye. Und dieses geschach offtermahl.

Einen Weichvatter hatte ich / der mir sehr scharpff war / mich auch zu weilen betrübte und übel plagte / dan er verursachte mir grosse Unruh / und war doch eben dieser / der mir am meisten genuzet / wie mich geduncket; und wiewol er mir sehr lieb war / so wurde ich doch zuweilen angefohren / daß ich ihn lassen solte / un gedunckte mich / daß mir die Pein / die er mir anthat / am Gebett vermindertlich wäre. So oft ich aber diß bey mir beschlosse / hörte ich als bald innerlich daß ich es nicht thun solte / mit solchem scharpffen Verweiß und Straffworten / die mich mehr druckten / als alles das / was mir der Weichvatter thate / und plagte mich offte auff einer Seythen der eusserliche Streit / auff der andern Seythen die Straffwort Christi / jedoch war mir dieses alles vomnöthen / die weil ich so ein unbendigen und ungebogenen Willen hatte. Einmahl sagte mir der

Der Herr  
befiehlt  
ihm / daß sie  
ihren  
Weich-  
vatter al-  
les entde-  
cken solte.

Herr / es were kein rechter Gehorsamb / wann ich nicht darbey auch bereit were zu seyn; ich solte das jenige anschawen / was er gelitten / so würde mir alles leicht werden.

Einsmahls rief mir ein Beichtvatter / der mich im Anfang Beichte hörte / daß weil nunmehr bewußt were / daß es von einem guten Geist herkomme / daß ich darvon stillschweigen / und solche Ding keinem mehr entdecken solte / die weil es besser were hinfüro von solchen Dingen still zuschweigen. Disß gefiel mir nicht übel / die weil ich allemahl so grosse Beschwerlichkeit hatte / wann ich solche Ding dem Beichtvatter sagte / und schämte mich so sehr / daß es mich bisweilen viel härter ankam / als wann ich schwere Sünden beichten solte / sonderlich wann es grosse Gnaden waren / dann ich gedachte / sie würden mir nicht Glauben geben / und meiner spotten. Und disß empfand ich sehr / weil mich gedunckte / es würden dadurch die Wunderthaten Gottes geschmähet / und darumb hette ich gern wollen schweigen. Da hab ich innerlich vernommen / daß mir sehr übel were gerathen worden von diesem Beichtvatter / und daß ich keines wegs etwas verschweigen solte dem / der meine Beichte hörte / dann disß were das allersicherste / so ich aber das Widerspiel thäte / möchte ich bisweilen können betrogen werden. So oft mir der Herr etwas im Gebet befohle / und der Beichtvatter mir etwas anders schaffte / sagte mir der Herr wieder / daß ich demselben gehorsamen solte; hernach aber veränderte seine Göttliche Majestät des Beichtvatters Willen / daß er mir eben dasselbige wiederumb schaffte / was der Herr befohlen hatte.

Als einsmahls viel Bücher in Spanischer Sprach verboten wurden / daß man sie nicht lesen solte / empfand ich es sehr / die weil ich etliche derselben mit großem Luffen las / und jetzt nicht mehr lesen konte / die weil sie allein in Lateinischer Sprach zugelassen wurden / da sagte der Herr zu mir: Bekümmere dich nicht / ich wil dir ein lebendiges Buch geben. Nun konte ich nicht fassen / warzu mir disß were gesagt worden / weil ich dazu mahlnoch keine Erscheinungen gehabt hatte. Nach sehr wenig Tagen aber hab ich es sehr wol verstanden / die weil ich so viel Materi gehabt hab zuberrathen / und mein Gemüth zuversambeln über dem jenigen / was ich vor mir sahe / und hat mich der Herr mit so grosser Lieb auff allerley Weiß unterrichtet / daß ich der Bücher sehr wenig oder gar nicht bedorffte.

Seine Göttliche Majestät selbst ist das wahre Buch gewesen / darinnen ich die Wahrheiten gelesen / gebenedeyet sey dieses Buch / welches im Herzen dermassen eindruckt / was man lesen und thun soll / daß man es nimmer vergessen kan. Wer ist / der den Herren über und über verwundet siehet / und mit vielen Verfolgungen umgeben / der dieselbe nicht gern auff und annehme /

Liebe!

Ein  
Beicht  
vatter rath  
bet ihr /  
solche  
Gnaden  
zuver  
schweigen;

Der Herr  
wieder  
rath ihr  
wieder.

Der Herr  
Teresa  
wird ein  
lebendiges  
Buch für  
gestellt.

Liebe / ja darnach verlange? Wer ist / der etwas von der Glory und Herrlichkeit siehet / die er denen erscheit / die ihm dienen / der nicht zugleich erkenne / das alles nichts sey / was man thun oder leyden kan gegen einer solchen Belohnung deren wir erwarten? Wer ist / der die Pein siehet / die die Verdämbten außsehen / dem nicht alle zeitliche Schmerzen läuter Kurzweil scheinen gegenden selben / und der nicht erkenne / wie hoch er dem Herrn verbunden / das er ihn so vielmahl von diesem Drey erreitet hat? Dieweil ich aber mit der Hülff Gottes von erstlichen dieser Ding hernach mit mehrern reden werde / so will ich in dem Verlauff meines Lebens fortfahren. Gebe Gott / das ich mich in dem was ich bisshero gesage / genugsamb erkläret habe; wil wol glauben / wer dergleichen erfahren wird haben / der werde es verstehen / und sehen / das ich etlichen massen zugeroffen; wer aber dergleichen nicht erfahren / von dem verurtheile ich mich nicht / so er es alles für ein Lappenwerck halte. Genugsamb were ein solcher entschuldiget / weil ichs bin / die dis geschrieben / und würde ich ihn lieber wegen dergleichen Reden nicht straffmessig achten. Götter der Herr wolle mir verleshen / das ich in der Erfüllung seines Göttlichen Willens wol zu tun kan möge / Amen.

### Das Sieben und Zwanzigste Capitel.

In welchem sie von einer andern Weiß handelt / durch welche der Herr eine Seel unterweise / und ihr ohne Wort seinen Göttlichen Willen durch eine wunderliche Weiß zu verstehen gibe. Handlet auch von einer Erscheinung und grossen Gnad / die ihr der Herr ertheilet / die nicht durch Einbildung geschichte / und ist dis Capittel wol in acht zunehmen.

**D**amit ich aber wieder umbkehre zu dem verlauff meines Lebens / so fand ich mich nun mit dieser Trübsal und Pein umbgeben / und geschahen viel Gebett für mich / wie ich gesage hab / das mich der Herr doch durch ein andern Weg führen wolte / der sicherer were / dieweil man mir sagte / das dieser so verdächtig were. Jedoch so bekenne ich / das ob ich schon Gott hierumb gebetten hab / und gerh nach einem andern Weg verlanger hette / dieweil ich aber sahe / das meine Seel so sehr verbittert worden / so war in meiner Macht nicht / ernstlich darnach zu verlangen / (ausgenommen zuweilen / wann ich so vieler Dürzmüd war / die man mir sagte / und so vieler Sörcht / die man mir einjagte) wiewol ich allzeit darumb bare.